X

Nicht mehr wegzudenken

Ein wichtiger Beratungsdienst für Kinder und Jugendliche feiert dieses Jahr 30. Geburtstag. Was als Kanner-Jugendtelefon begann, hat sich im Laufe der Jahre zu einer Institution entwickelt, die auf vielen Kanälen tätig ist. Ein Gespräch mit der Leiterin Barbara Gorges-Wagner.

Revue 22.06.22 1/3

30 Jahre KJT. Was fällt Ihnen dazu als erstes ein?

Dass der Dienst heute nicht mehr so ist, wie er gestartet ist. Er ist größer geworden und hat sich immens weiterentwickelt. Gleichzeitig hat sich das Thema, dass Kindern schlecht zugehört wird, über die Jahre nicht verändert, noch immer haben Kinder niemanden, der ihnen wirklich zuhört.

War das die ursprüngliche Idee des Kanner-Jugendtelefons?

Es ist im Kontext der Kinderrechtskonvention entstanden, damals sind überall Telefonberatungsstellen für Kinder und Jugendliche entstanden, nicht nur in Luxemburg, sondern in vielen anderen europäischen Ländern. Man hat gesehen, dass Kinder mehr Schutz brauchen als sie bis dahin hatten.

Wenn Sie von Kindern sprechen, welches Alter meinen Sie dann?

Die jüngsten sind sieben bis acht Jahre alt, dann geht es aufwärts bis etwa 27 Jahre.

Wie funktionieren die Dienste?

Sie sind anonym und vertraulich. Vor einigen Jahren gab es das Bestreben, europaweit die gleiche Telefonnummer für diese Dienste einzurichten, deshalb haben wir vor zehn Jahren unsere Nummer geändert. Es hat ein paar Jahre gedauert, bis diese Nummer landesweit akzeptiert wurde, die alte Nummer hielt sich hartnäckig, wir hatten das anfangs unterschätzt. Damals gab es erstmal einen riesigen Einbruch.

Was haben Sie getan, um die Nummer bekannt zu machen?

Wir haben Verschiedenes unternommen, um die 116 111 zu promoten. Wir haben die Sozialen Medien genutzt, nationale Unternehmen und Privatpersonen haben uns gesponsert. Zudem haben wir unser Botschafterteam – alles ehemaliger Telefonberater – aufgebaut. Sie gehen in Schulen und nehmen an Events teil und geben so KJT ein Gesicht. Es reicht meistens nicht, ein Plakat irgendwo in den Gang zu hängen, der persönliche Kontakt ist wichtig. Kinder und Jugendliche rufen in der Regel nicht irgendwo an, nur weil sie eine Nummer haben. Viele brauchen eine Vertrauensperson, die sie unterstützt.

Anfangs hieß es Kanner-Jugendtelefon, dann einfach KJT. Warum diese Umbenennung?

Am Anfang gab es wirklich nur die telefonische Beratung. Mittlerweile haben wir mehrere Dienste, da wäre es sehr irritierend, wenn wir mit der Bee Secure-Helpline auf einem internationalen Meeting sind und uns als „Kanner-Jugendtelefon" vorstellen. Deshalb haben wir uns auf den neuen Namen KJT geeinigt, darunter fällt die Telefonberatung 116 111 , aber auch die Online-Help, das Elterntelefon, die Chatberatung, die Bee Secure-Helpline, die Bee Secure-Stopline. Jeder dieser Dienste hat eigene internationale Netzwerke und eigene Aufgabenbereiche.

Auf wessen Initiative ist das KJT entstanden?

Entstanden ist es, weil Menschen von unterschiedlichen sozialen Diensten wie Croix Rouge, Caritas jeunes et familles, Kannerschlass und die Ligue Medico-Sociale es auf den Weg gebracht haben. Anschließend wurde es

2/3

vom Ministerium konventioniert. Es gab eine halbe Stelle, mittlerweile sind es sieben und über 80 Ehrenamtliche.

Sie arbeiten viel mit Ehrenamtlichen, oder?

Genau. Das ist eine Stärke des Dienstes, unsere Ehrenamtlichen sind sehr gut ausgebildet. Sie bekommen alle eine Basisausbildung, zudem müssen sie mindestens zweimal im Jahr an einer Fortbildung teilnehmen. In der Pandemie sind die Fortbildungen leider meist weggefallen. Dabei ist allen bewusst geworden, wie wichtig die Fortbildungen sind, nicht nur wegen der fachlichen Themen, auch wegen der Gemeinschaft. Unsere Ehrenamtlichen bekommen dort eine gewisse Sicherheit im Umgang mit Beratungssuchenden, aber auch ihre persönliche Motivation, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Machen Sie die Aus- und Weiterbildungen intern?

Grundsätzlich bieten wir unsere Fortbildungen für unsere freiwilligen Mitarbeiter an, also intern. Da wir aber auch Experten in manchen Gebieten sind, entwickeln wir auch immer Fortbildungen für den externen Bereich, zum Beispiel für Erzieher und Lehrer. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter bleiben in der Regel sehr lange, einige sind schon von Anfang an dabei. Das ist wirklich etwas Besonderes, in Holland beispielsweise liegt die durchschnittliche Verweildauer bei drei Jahren. Wir haben natürlich auch Leute, die nicht lange bleiben, das sind vor allem junge Leute, die Beratungserfahrung sammeln wollen und irgendwann keine Zeit mehr haben. Aber die Menschen, die schon etwas älter sind, wenn sie einsteigen, bleiben oft lange. Die Qualität der Beratungsarbeit steigt, je mehr Beratungserfahrung die Menschen mitbringen.

„Die Kinder behalten bei uns immer die Kontrolle."

Barbara Gorges-Wagner, Leiterin KJT

30 Jahre KJT

Aus dem einstigen Kanner-Jugendtelefon ist im Laufe der Jahre ein umfangreicher Beratungsdienst mit mehreren Sparten geworden: Online-Help, Elterntelefon, Bee Secure-Helpline und -Stopline, zudem gibt es seit letztem Jahr eine Chatberatung. Alle Dienste finden in den drei Landessprachen statt, seit 2015 gibt es außerdem eine Online-Help für englischsprachige Kinder und Eltern.

2021 wurde das KJT von 1.747 Kindern, Jugendlichen, Eltern und Professionellen kontaktiert, mehr als je zuvor. Die meisten Kontakte fanden über die Bee Secure Helpline statt. Aufgrund der Digitalisierung haben die telefonischen Beratungen in letzter Zeit abgenommen und finden jetzt vermehrt online statt.

Mehr Infos: www.kjt.lu

Wie wichtig ist Anonymität?

Anonymität ist ein Grundpfeiler unseres Dienstes und von daher sehr wichtig. Nicht nur der Anrufer ist durch Anonymität geschützt, auch die Berater und Beraterinnen bleiben anonym. Ein Kind, das anruft will „im geschützten Raum" beraten werden. Wenn der Berater bekannt ist, funktioniert das so nicht mehr. Luxemburg ist ein kleines Land, junge Menschen müssen wirklich sicher sein, dass nichts weitergetragen wird.

Das KJT ist ausschließlich ein Beratungsdienst, wäre es nicht manchmal hilfreich, auch eingreifen zu können?

Nein. Kjt ist eine erste Anlaufstelle, extrem niedrigschwellig und von daher gerade für junge Menschen gut erreichbar. Die Kinder und Jugendlichen behalten bei uns die Kontrolle, weil wir nicht von uns aus aktiv werden. Anonymität bedeutet ja auch, dass wir nicht wissen, mit wem wir es zu tun haben. So müssen sie nicht befürchten, dass gleich die Polizei bei ihnen vor der Tür steht oder dass sich die Dinge ohne ihr Zutun verselbstständigen. Wir sehen ihre Telefonnummer nicht und kennen auch nicht ihre Namen. Die Online-Help und Chatberodung funktionieren über einen Nickname mit Passwort. Gerade wenn es um Gewalt oder Missbrauch geht, ist ja eine Grunderfahrung von Kindern, dass sie die Kontrolle über die Situation, über ihren Körper, über ihr Leben verloren haben, weil Grenzen überschritten wurden. Unser Grundsatz war von Anfang an, dass jeder Mensch Experte für sich selbst ist, also das Kind, der Jugendliche selbst am besten weiß, was ihm guttut. Ein Berater kann helfen, einen engen Blick, den man aufgrund einer Krise hat, ein wenig zu öffnen, aber er kann keine Lösungen präsentieren. Der Berater hilft, die individuellen Lösungsansätze zu finden.

Zum 30. Geburtstag haben Sie eine Tagung organisiert. Gab es auch andere Feiern?

Ja, wir hatten bereits eine Geburtstagsfeier, in der unsere Mitarbeiter ganz besonders im Mittelpunkt standen. Wir haben Danke gesagt, denn ohne sie wäre unser Dienst undenkbar. Das war ein schönes Fest. Und dann haben wir die Tagung zum Thema „Scham" organisiert. Einerseits da Scham ein wichtiges Thema in der Beratung ist, andererseits wollten wir auch mit den Kollegen feiern und zusammenkommen, mit denen wir seit Jahren eng zusammenarbeiten.

„Noch immer haben einige Kinder niemanden, der ihnen wirklich zuhört."

Barbara Gorges-Wagner, Leiterin KJT

3/3

Wieso das Thema „Scham"?

Scham passiert oft im Stillen, deshalb wird wenig darüber gesprochen und nachgedacht. Scham verhindert oft, dass Menschen sich Hilfe holen. Ein unguter Umgang mit Kindern trägt nicht dazu bei, das Selbstvertrauen von Kindern zu stärken, vielmehr beschämt es sie. Gerade im Kontext von Cybermobbing und Missbrauch ist Scham ein sehr wichtiges Thema. Wir wollen dazu beitragen das oft tabuisierte Gefühl „Scham" aus der Schublade zu holen. Das ist auch ein Leitmotto in unseren Beratungsgesprächen. Einer unserer ersten Sätze ist immer: Du darfst hier über alles sprechen, es gibt kein Thema und kein Gefühl, das nicht willkommen ist.

Interview: **Heike Bucher** Fotos: **jcomp (Freepik), Tania Feller (Editpress)**

Tagung zum Thema „Scham"

Los geht es am Abend des 1. Julis um 19 Uhr mit einem Rückblick auf 30 Jahre KJT und einem Vortrag von Dr. Stefan Marks. Am Samstag, den 2. Juli geht es mit einem Workshop weiter, in dem die Bedeutung des Themas „Scham" für die eigene Person, die Beratung und die Rahmenbedingungen der Arbeit erarbeitet wird. Die Teilnehmerzahl für den Workshop ist auf 50 begrenzt. Der Teilnahmebeitrag beträgt 30 Euro.

Weitere Infos unter:
www.kjt.lu/de/fachtagung-scham